

schichtliche Entwicklung nur ein »Sonderfall von Bewegung« (S. 97) und bildet neben dem »Werden« im anorganischen und dem »Wachsen« im organischen Bereich einen Teilausschnitt des kosmischen Geschehens (S. 95). Auch in der geschichtlichen Entwicklung sind die treibenden Kräfte die seelischen Triebe des einzelnen, namentlich die beiden Urtriebe der »Ich-Hingabe« und »Ich-Betonung« (S. 162), die als Liebe und Machttrieb ebenso die wichtigsten gesellschaftsbildenden Faktoren darstellen.

Bei der Beurteilung des vorliegenden Werkes ist zu beachten, daß es sich nur um die »geretteten Substanzen von zwei durch die Wirren der Katastrophenzeit vernichteten Werken aus Kurt Breysigs Hinterlassenschaft« handelt, wie die Witwe des bereits am 16. 6. 1940 verstorbenen Verfassers im Vorwort (S. V.) hervorhebt. Bei aller Unvollständigkeit der dargelegten Gedanken tritt aber die individualistische Grundtendenz, sowohl das gesellschaftliche Leben als auch das geschichtliche Werden ganz vom einzelnen her zu verstehen, klar zutage. Auch dürfte der Vf. das menschliche Leben in seiner gesellschaftlichen und geschichtlichen Entfaltung nicht genügend abgehoben haben gegen das kosmische Leben; vor allem aber entbehrt es jeglicher Fundierung durch eine göttliche Ordnung.

Wertvoll sind die Auseinandersetzungen des Vf.s mit Kretschmer, Freud, Adler, Jung und Hegel.

Jakob Fellermeier

Breysig, Kurt, *Gesellschaftslehre - Geschichtslehre*. Berlin, Walter de Gruyter, 1958. 8°, XXIX und 229 S. - Ln. DM 30,-.

Gesellschaftslehre, die als »Wissenschaft von dem Wesen, den Gründen und den Formen des bewirkenden Verhaltens der Einzelnen und ihrer Einigungen untereinander im handelnden und im geistigen Leben« definiert ist, und Geschichtslehre, die als »Bewegungs- und Entwicklungslehre des geschichtlichen Prozesses« verstanden wird, sind für den Vf. »Schwestern« (S. 6). Dabei werden beide Wissenschaftsbereiche in den großen Rahmen des Kosmischen gestellt.

Gesellschaftslehre wird so zu einer »kosmologischen Gesellschaftslehre«; sie ist »nur Teil und Ausschnitt einer Weltwissenschaft« (S. 29). Demnach wird die Ordnung des gesellschaftlichen Lebens analog der kosmischen Ordnung gefaßt (S. 29), jedoch mit dem Unterschied, daß die bestimmenden Faktoren des gesellschaftlichen Lebens nicht physikalische Kräfte, sondern die seelischen Triebe des einzelnen sind, weshalb die Gesellschaftslehre für den Vf. schließlich zu einer »gesellschaftswissenschaftlichen Triblehre« wird (S. 75).

In gleicher Weise ist für den Vf. die ge-